

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

9.9.1846 (No. 246)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 9. September.

N^o. 246.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Preitszeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, den 8. September. Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Markgräfin und die Markgräfin Wilhelm sind mit Höchstihren Prinzessinnen Töchtern gestern Abend um 6 Uhr von Schloß Zwingenberg wieder hier eingetroffen.

Gestern Abend nach 9 Uhr ist Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Friedrich von Straßburg hierher zurückgekehrt.

Karlsruhe, 7. Sept. Dienstaachrichten. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst geruht, nachstehende Portepersönliche zu Leutnanten in den beigegebenen Regimentern zu ernennen: Anton Weber im 2ten Infanterieregiment, Adolph Schwarz in der Artilleriebrigade, Albert Riegel vom 1sten Infanterieregiment mit Versetzung zum 2ten Infanterieregiment,

August Lebeau vom 1sten Infanterieregiment mit Versetzung zum 4ten Infanterieregiment,

Adolph Bannwarth im 2ten Infanterieregiment,

Theodor Raile in der Artilleriebrigade,

Wilhelm Weick vom 1sten Infanterieregiment mit Versetzung zum 4ten Infanterieregiment,

Egon v. Labberg im 2ten Infanterieregiment,

Karl v. Rotberg im Dragonerregiment Großherzog,

Georg v. Klossmann im 3ten Infanterieregiment,

Wilhelm Roth vom Leibinfanterieregiment mit Versetzung zum 4ten Infanterieregiment,

Konstantin Serber im 1sten Infanterieregiment,

Leopold Ruchbauer im Leibinfanterieregiment,

Ludwig Fülling im 1sten Dragonerregiment,

Karl Metzger vom 3ten Infanterieregiment mit Versetzung zum 4ten Infanterieregiment,

Friedrich Ehehalt im 4ten Infanterieregiment,

Ludwig Schaufler im 2ten Dragonerregiment,

Leopold Biesele im 3ten Infanterieregiment und

Karl Geres im Leibinfanterieregiment.

× Karlsruhe, 7. September. (26ste) öffentliche Sitzung der ersten Kammer. Zur Berathung war der Bericht des Frhrn. v. Rind über die

Adresse der zweiten Kammer, die Vereinigung der konfessionellen Volksschulen betreffend, ausgesetzt, welche Adresse dahin geht, Seine Königliche

Hoheit den Großherzog um Vorlage eines Gesetzesentwurfs zu bitten, durch welchen, unter Abänderung der §§. 32 und 79 des Volksschulgesetzes

vom 28. August 1835, die Vereinigung der Konfessionsschulen einer und derselben politischen Gemeinde bewirkt und deren oberste Leitung einer nichtkonfessionellen Behörde übertragen wird. In ihren Erwägungsgründen stützte

sich die zweite Kammer hauptsächlich darauf, daß durch die Vereinigung der bisher in einer und derselben Gemeinde getrennt bestandenen Volksschulen des

katholischen und des evangelischen Religionstheils der kirchliche Friede und die kirchliche Duldsamkeit befördert würden, wofür die Erfahrung an den

Mitteln- und Sechterschulen u. s. w., wo die verschiedenen Glaubensangehörigen vereinigt seyen, spräche; daß eine Trennung in der Ertheilung des

Religionsunterrichts dadurch nicht ausgeschlossen würde; daß die gewünschte Maßregel eine Ersparniß für die Gemeinden herbeiführte. Die Kommission

stellt ihren Antrag dahin, dieser Adresse der zweiten Kammer auf Aufhebung der Konfessionsschulen nicht beizutreten. Nach ihrer Ansicht, welche der

Berichtskatter noch genauer ausführt, wird die begehrte Vereinigung der Volksschulen beiderlei Konfessionen nicht die Vortheile bringen, welche die zweite

Kammer davon erwartet, sie wird vielmehr die Quelle der Gleichgültigkeit im Glauben, der Verschmelzung der Glaubensunterschiede seyn, zu der die Hand

nicht geboten werden dürfe, so lange überhaupt noch der Bestand der verschiedenen Konfessionen gesichert bleiben solle — die Quelle der Parteilichkeit, des

Mißtrauens und der Friedensstörung unter der Schuljugend, deren Lehrer u. der Gemeinde. Die Kommission befreit die Zulässigkeit des Vergleichs zwischen

den Volksschulen und denjenigen Schulen, in welchen die verschiedenen

Konfessionen bisher vereinigt gewesen seyen, denn jene hätten die allgemeine

Erziehung des Volkes, deren wesentlichsten Bestandtheil der Religionsunter-

richt ausmache, zur Aufgabe, diese aber die Bildung zu besonderen Zwecken.

Die Kommission kann nicht annehmen, daß die Trennung, welche sich nicht

weiter als auf den Religionsunterricht erstreckt, ausreichen könne, da sich der

Einfluß des konfessionellen Unterschieds hierauf nicht beschränken lasse; sie

stellt die Ansicht als irrig dar, daß durch die beantragte Maßregel die beab-

sichtigte Erleichterung der Gemeinden herbeigeführt werde. Diese Gründe

werden von geh. Rath Klüber bestritten, der insbesondere durch eigene Er-

fahrung zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die Duldsamkeit in den Gemü-

thern der Jugend am festesten Wurzel fasse, wenn sie im Zusammenleben mit

den Angehörigen anderer Konfessionen dieselben lieben und schätzen, und als

Uebung betrachten lernten, von denen sie sich in den Hauptsätzen der

Glaubenslehre nicht unterschieden. Der Redner stimmt der Adresse im Wes-

entlichsten bei, behält sich aber vor, einen besonderen Antrag zu stellen, und

dabei einige Aenderungen eintreten zu lassen. Geh. Rath Vogel befennt

sich zu den Grundätzen, welche in den Erwägungsgründen zu der Adresse der

zweiten Kammer ausgesprochen sind. Im Rückblick auf die während des

Landtags vom Jahre 1844 in der hohen Kammer berathene Adresse über

denselben Gegenstand erklärt der Redner, daß er derselben heute noch beistim-

men würde, dem Antrage der vorliegenden Adresse könne er aber nicht beitre-

ten, weil derselbe einen Zwang beabsichtige, und die Gestattung der Behörden

in ihren Kreis ziehe, insbesondere die Schule einer nichtkonfessionellen Behörde

unterordnen wolle, während er der Meinung sey, daß die Schule der Auf-

sicht der Kirche nicht entbehren könne. Darüber, daß das Gesetz vom 28.

August 1835 unvollständig sey und einer Vervollständigung bedürfe, herrsche

wohl nur eine Ansicht. Der Redner hebt diese Mängel deutlicher hervor, und

tritt dann, wenn auch aus wesentlich verschiedenen Gründen, dem Antrage

der Kommission bei. Prälat Hüffel glaubt, gestützt auf seine langjährige

Erfahrung in Schulsachen, behaupten zu können, daß es sich bei der vorlie-

genden Frage um den Fortbestand der christlichen Konfessionen handle, und

daß ohne Gefährdung derselben die Vereinigung der Konfessionsschulen nicht

durchgeführt werden dürfe. Dafür macht er geltend, daß die Schulen mit ge-

ringen Ausnahmen auf Fundationen der Kirche beruhten, daß die Konfession

ohne ihre besondere Konfessionsschule nicht bestehen könne, daß das religiöse

Element in der Volksschule vorherrsche und den ganzen Volksunterricht durch-

dringe, daß in seinem eigenen Glauben heimisch zu seyn, der Duldsamkeit mehr

Vorschub leiste, als die Gleichgültigkeit gegen jeden Glauben, daß endlich die

Gemeinden mit dieser Maßregel nichts ersparten. Der Redner stimmt gegen

die Adresse, von deren Durchsetzung er die größte Aufregung befürchten würde.

Frhr. v. Göler d. ä. nimmt ausführlich auf den Kommissionsbericht Bezug,

welcher über die von geh. Rath Vogel bereits erwähnte Adresse vom Jahre

1844 erhaltet wurde, und gibt der hohen Kammer zu erwägen, ob nicht nach

dem damals angebotenen Vorschlag jetzt um eine Vorlage gebeten werden

solle, wozu auch die Gemeinden, welche schon vor dem Volksschulgesetz

vom Jahre 1835 getrennte Konfessionsschulen besaßen hätten, die Vereinigung

derselben möglich gemacht würde, wenn sie es selbst wünschen, erklärt sich aber

Vaterländische Reiseliteratur.

Baden und der untere Schwarzwald im Großherzogthum Baden, mit seinen Thälern und Gesundbrunnen. — Geographisch, naturhistorisch, geschichtlich u. statistisch beschrieben von R. F. V. Jäger Schmid, gr. 8. Dersforstrath. — Mit einer Karte. 384 Seiten 8., elegant broschirt.

Karlsruhe, Druck und Verlag von C. Macklot. 1846.

Der schon früher durch sein gründliches Werk über das Murgthal *) ehrenvoll bekannte Verfasser hat nun in obiger, so eben erschienenen Schrift die ganze Fülle seiner, durch eigene Reise und praktische Anschauung gewonnenen Kenntnisse und mehrjährigen Erfahrungen in jedem Theile und Bezuge des unteren Schwarzwaldes, vom Kinzigthal an gerechnet, niedergelegt und dadurch unsere heimische Literatur mit einem Reisehandbuche bereichert, welches vermöge seiner Vielseitigkeit als einzig in seiner Art, trotz all' der bisher sich drängenden Masse von Topographien, Wegweisern und Touristen-Almanachs, keine Konkurrenz zu scheuen braucht.

Von der Stadt Baden aus, die er zum Mittelpunkt gewählt hat, richtet der kundige Führer, dem wir die zahlreichste Begleitung von lehrbegierigen Reisenden wünschen, seine Ausflüge in alle Haupt- und Nebenthäler eines Umkreises, welcher im Süden von der Kinzig, im Osten von den württembergischen Schwarzwaldflüssen, im Norden von der Enz und Pfingz, und im Westen vom Rhein begrenzt wird. Vom Badener- oder Beuernerthal

*) Das Murgthal, Nürnberg 1800.

aus, worin er uns mit der Bäderstadt selbst und all' ihren Merkwürdigkeiten vollkommen vertraut macht (diese Abtheilung umfaßt allein schon 108 Seiten), folgen wir ihm in die badische Schweiz, in das romantische Murgthal, und durchwandern es von Freudenstadt an bis Nastatt, kein noch so geringes Dörfchen unterwegs vernachlässigend. So geht es weiter das ganze Alptal entlang, vom Ursprung bis zur Mündung des Flüsschens in den Rhein. Das Pfingzthal nimmt uns sodann auf, weiter das Enzthal mit Wildbad und Forzheim ausführlich geschildert. Im Südwesten entzücken uns die malerischen Reize des Bühlert- und Sabsacherthales, weiter südlich durchstreifen wir das wein- und obkornreiche, italisches-milde Kappeltthal, machen von Ottenhöfen aus einen Abstecher nach dem so wildromantischem Gebirgsreize unvergleichlichen Allerheiligen und seinem siebenstufigen Wasserfall, und schließen mit Achern, um nun auch das frischgrüne, heilbrunnensprudelnde Reuthal kennen zu lernen, wo uns der mächtige Cicero die Eigenthümlichkeiten der unschätzbaren Mineralquellen analysirt. Dem weinbouquetwürzigen Durbacherthal mit seinem freudbelingenden Klingelberger wird ein Spaziergang auf's Schloß Staufenberg gewidmet; und zum Schluß der Reiseferien das herrliche, wald- und wiesenbefruchtete Kinzigthal, nach einem unterrichtenden Besuche in Ripolsau, dem Kiebling unter den Kniebisbädern, bis Dffenburg durchpilgert, von wo wir durch's reiche Hanauerländchen uns vom Ströme noch bis Rehl begleiten lassen.

Es ist wirklich eine Lust, einen Führer wie Herr Jäger Schmid zur Seite,

stimmt aber gegen die Adresse, weil dieselbe einen Zwang in sich schließt, und die Absicht hege, die Schulen der unentbehrlichen kirchlichen Aufsicht zu entziehen. Staatsminister v. Fürchheim stimmt ebenfalls gegen die Adresse, allein aus dem Grund, weil dadurch der wohlthätige Grundsatz verloren gehe, daß die Erziehung im Glauben die wahre Grundlage des Volksunterrichts bilde. Regierungskommissär geh. Referendär v. Stengel erklärt, daß die oberschwebende Frage von der Regierung seit längerer Zeit in Berathung genommen worden sey, daß man sie aber nur auf kleine arme Gemeinden bezogen und dabei rein finanzielle Vortheile im Auge gehabt habe. Bei der Abstimmung wird der Antrag, den geh. Rath Klüber nachträglich dahin gestellt hatte, die Regierung um Vorlage eines Gesetzes zu bitten, worin unter Abänderung der §§. 32 und 79 des Volksschulgesetzes vom 28. August 1835 die Vereinigung der getrennt bestehenden Konfessionsschulen überall möglich gemacht, und die oberste Leitung der Volksschulen einer nichtkonfessionellen Behörde übertragen werde, verworfen, und somit der Kommissionsantrag auf Versagung des Beitritts zur Adresse der zweiten Kammer angenommen.

Nach Erstattung einiger Kommissionsberichte, insbesondere des Berichts des Herrn Präsidenten Schippel über die von der zweiten Kammer in der veränderten Fassung der ersten Kammer wieder an dieselbe gekommene Adresse wegen der Modifikation der Erb- und Schulpflichten, welcher die erste Kammer nunmehr beitrifft, wird die Sitzung geschlossen.

5. Sept. (Korresp.) Die verschiedenen militärischen Uebungen in Straßburg wurden gestern beendigt, und wird der Herzog von Montpensier heute, wie man hört, nach Paris zurückkehren. Die Einwohner von Straßburg haben nichts veräumt, die Anwesenheit des Königssohnes durch glänzende Feste zu verherrlichen, und neben den Kriegsbüchsen der Truppen zugleich alle Künste des Friedens wie den reichsten Luxus zu entwickeln. Ich enthalte mich, Ihnen von den Ballen bei dem Generalleutnant v. Andree und auf dem Stadthause, und dem wahrhaft großartigen Glanze, der namentlich auf letzterem sich zeigte, zu erzählen, obwohl man ganze Spalten damit anfüllen könnte. Auch die militärischen Schauspiele mag ein Anderer Ihnen beschreiben, der das besser versteht als ich. Dagegen drängt es mich, von dem Besuch zu reden, den der Prinz Friedrich von Montpensier gemacht haben. Schon der Empfang am 1. Septbr. war ein überaus herzlicher und zeigte, wie sehr man sich sowohl von Seiten der Behörden als der Einwohnerschaft Straßburgs bemühte, die Gäste des Herzogs von Montpensier, in dessen Wohnung im Präsekturpalaste Prinz Friedrich abgestiegen, auf das Ehrenvollste zu empfangen. Von dem Präsekteur des Departements wurde der Prinz auf französischem Boden begrüßt, und General Andree war vom Herzog von Montpensier bis Keil zum Empfang entgegengeführt worden. Ein Bataillon Infanterie hatte sich in der Allee, die vom Rhein bis zum Rhonekanal führt, aufgestellt, u. ein Bataillon Jäger von Orleans, mit der Musik an der Spitze, hatte den Gast am äußerlichen Thore erwartet. Von der franz. Seite des Rheins begleiteten den Prinzen Jäger zu Pferd, und bei der Einfahrt in die Mauern Straßburgs begrüßten Kanonensalven den deutschen Fürstsohn, der mehre Tage an den verschiedenen Manövern und Festlichkeiten Theil nahm. Die lebenswürdige Persönlichkeit, die gesunde, jugendliche Frische des Prinzen machte auf die Bevölkerung Straßburgs einen überaus guten Eindruck, und wenn er vor den Truppen in stolzer, kräftiger Haltung dahin ritt, so war die freudigste Aufmerksamkeit auf den „deutschen Prinzen“ gerichtet. Die Franzosen werden leicht durch einen muthigen Reiter hingerissen, und so hörte man öfter bei dem Anblick des Prinzen Friedrich an dessen fürstliche Dheime, die Markgrafen Wilhelm und Maximilian von Baden, erinnern, die vor mehren Jahren bei einer ähnlichen Festlichkeit die freudige Bewunderung der Straßburger und Franzosen erregt. Aber auch in den Festjalen wendete sich die ganze Aufmerksamkeit der glänzenden Gesellschaft dem Prinzen zu, der mit leichtem, fürstlichem Anstand sich bewegte. Ich kann nicht läugnen, daß es den dabei anwesenden Deutschen vom diesseitigen Rheinufer ein wohlthuendes Gefühl war, den Sohn ihres theuern Landesfürsten mit so viel Auszeichnung und Anerkennung behandelt zu sehen.

* Vom Schwarzwald, 4. September. (Korresp.) Es war vorauszu sehen, daß, nachdem die Berathung über den Bau einer Kinzigthalbahn in der zweiten Kammer der Stände ihre Erledigung werde erhalten haben, der Anschluß an Württemberg, jener auf dem Fuße folgend, ein Gegenstand der Anregung seyn müsse. Uns entging es übrigens auch nicht, daß hier jene Einmüthigkeit der Kammermitglieder ausbleiben werde, welche Alle ohne Ausnahme für die Kinzigthalbahn besetzte, daß darum auch jener Abgeordnete, welcher bei der Verhandlung am 28. v. M. es wohlthuend fand, daß bei Berathung des vorgelegenen Gegenstandes „Sonderinteressen nicht vorgeherrscht haben“, bei der Diskussion über den erfolgten Antrag des Abg. Gottschalk jene wohlthuenden Gefühle wieder zu theilen nicht in der Lage seyn werde. Die über den erwähnten Antrag in der hohen zweiten Kammer am 31. v. M. stattgefundene Berathung gab Zeugniß für die Wahrheit unserer Voraussetzung. Drei der aufgetretenen Redner erklärten, daß man zur Zeit die Eisenbahn durch das Kinzigthal mittelst eines Anschlusses an eine württembergische Bahn

tobtschlagen würde. Ein vierter wollte keinen Anschluß, weder über Pforzheim noch Bretten, nur um das Wichtigere nicht zu beeinträchtigen. Sechs Abgeordnete erklärten sich für die Tagesordnung, auf den Antrag von sieben weitem aber wurde der Gegenstand in die Abtheilung verwiesen; nachdem die beiden Regierungskommissäre Ministerialpräsident Rebenius und geh. Rath Beck behauptet hatten, daß eine Bahn nach Pforzheim der Eisenbahn durch das Kinzigthal nicht nur nicht hindernd in den Weg trete, sondern derselben vielmehr förderlich seyn werde, indem solche geeignet sey, Bauunternehmer für das große Werk günstiger zu stimmen, welcher Ansicht auch der Abg. Denning bestimmt. Zwei Redner nur hatten sich für den Anschluß im Osten ausgesprochen, wovon der eine die strategischen Verhältnisse hervorhob, der andere seine Ansicht auf „Freundnachbarkeit“ gegründet hatte. Im Voraus glauben wir dem Letztern ruhig entgegen zu dürfen: „Bestelle zunächst dein eigenes Haus, bevor ic.“ den Andern aber auf jenes aufmerksam machen zu können, wie schwer die Bodensee-Kinzigthalbahn in der großen strategischen Wagschaale zu ziehen geeignet, und als solche von bewährten Militärs längst anerkannt sey. Betreffend die Sache im Allgemeinen, so sind wir des Dafürhaltens, daß die Motion des Abg. Gottschalk für den gegenwärtigen Landtag ohne wesentliche Wirkung bleiben werde; denn darin setzen wir nach dem Gange der Berathung vom 31. d. M. keinen Zweifel, daß ein Anschluß über Bruchsal und Bretten den möglicher Weise von einigen Kammermitgliedern gewünschten Anschlag nicht finden werde; ein solcher Anschluß wäre allerdings ein Todtschlag für die Kinzigthalbahn, und seiner Natur nach ein Anschlag auf die Errödtung des Wohls eines großen volk- und gewerbreichen Landesheils; zum Erläußen eines benachbarten Auslandes, das uns auch nur dann seine Hand reicht, wenn solches dadurch im eigenen Vortheile seine Staatszwecke zu fördern vermag. Mehr von Bedeutung scheint uns aber eine Betrachtung der Behauptung, daß eine Bahn über Pforzheim den Bau durch das Kinzigthal zu begünstigen geeignet sey, derselben aber nicht hinderlich werden könne. a) Von Heidelberg über Bretten, Stuttgart, Hechingen, Balingen, Tuttlingen, Stöckach nach Ludwigshafen berechnet sich die Entfernung bis zum Bodensee auf 52 1/2 Stunden. b) Ueber Karlsruhe, Pforzheim, Stuttgart u. die vorige Richtung ebendahin auf 14 + 5 1/2 + 10 1/2 + 22 1/2 = 52 1/2. Beide Richtungen haben folglich ein und dieselbe Länge. Hiedurch dürfte sich die in der zweiten Kammer gemachte Erklärung: daß die Bahn über Pforzheim um 6 Stunden länger werden würde, als irrig herausstellen. Das ganz gleiche Verhältniß müßte sich ergeben bezüglich der Entfernung von Heidelberg über Bretten oder Pforzheim nach Friedrichshafen, da im einen oder andern Fall die Bahnrichtung über Stuttgart ginge. Auf erster Linie beträgt die Entfernung bis zum Bodensee 57 1/2 Stunden, was sie annähernd auch über Pforzheim ausmachen würde. Ueber Offenburg, Donaueschingen, Engen sind 63 1/2 bis Ludwigshafen, und 67 Stunden bis Konstanz zurückzulegen. Diese kurze Ausführung wird zeigen, welche große Nachtheile unser Baden von einem Anschlusse an unsern östlichen Nachbar zu befürchten, weil der Transit, sey es von Bruchsal oder Pforzheim aus, unwiederbringlich zu verlieren hätte. Uebrigens ist aufgefallen, daß der Staat eine Lokalbahn auf öffentliche Rechnung zwischen Karlsruhe und Pforzheim in einer Länge von 5 1/2 Stunden aufbringen solle, während gegen Uebernahme einer bestimmten Quote an dem Baukapital der Kinzigthalbahn so ernste Widersprüche erklingen konnten.

Q Petersthal, 4. Septbr. (Korresp.) Das Bad Petersthal hat seit einem Duzend Jahren das Schicksal, daß seine Seebälichkeiten sich mit jedem Jahre erweitern, und dennoch für die Zahl der aufzunehmenden Kurgäste immer unzureichender werden. Die diesjährige Kur begann schon in den ersten Tagen des Mai, wuchs von dort an so rasch, daß schon in der Mitte des Juni alle Zimmer besetzt waren, und dauert noch gegenwärtig fort. Es brauchten bis jetzt 800 wirkliche Gäste, nicht etwa Passanten, die hiesige Kur, und ob schon außer dem Badhause alle Wirthshäuser des Dorfes Petersthal besetzt waren, so mußten sich doch noch über Hundert der Ankommenden, die keine Aufnahme finden konnten, nach andern Bädern umsehen. Dieser große Zudrang zu dem hiesigen Bade wird begreiflich durch die große Zahl von Vorzügen, die es vereinigt; die mannigfachen Heilkräfte der drei Quellen, die freundliche Lage in einer der breitesten Stellen des reizenden Renchthales, die reiche Auswahl in romantischen Seitenthälern, herrlichen Spaziergängen u. entzückenden Ausichten, die Leichtigkeit des Verkehrs mit den Nachbarbädern und andern Orten, die aufmerksame und taktvolle Behandlung der Fremden, die Umsicht und Zweckmäßigkeit in allen Einrichtungen, die Entfernung alles unnöthigen Luxus, der leichte und heitere Ton einer gebildeten Gesellschaft, und endlich die billige und gediegene Befriedigung aller Bedürfnisse. — Wer Petersthal vor 12 Jahren gesehen hat, kennt es jetzt kaum wieder. Die jetzigen Ufer der Rench sind geschmackvoll gefaßt, die engen Stellen der Straßen sind größtentheils erweitert, alle Zugänge und Umgebungen freundlich eingerichtet, über der neu entdeckten Sophienquelle erhebt sich ein geschmackvoller Tempel, und die Zahl der sämtlich neu eingerichteten Gaskammer hat sich von 60 auf 100 vermehrt. Diese ganze Schöpfung ist das Werk des jetzigen Badeeigenthümers, eines Mannes, der mit einem tiefen praktischen Blicke eine reiche Erfahrung, eine seltene Umsicht und eine rastlose Thätigkeit verbindet, und dessen

diese vielfältigen Ausflüge zu machen. Er lenkt überall unsere Aufmerksamkeit auf jegliche Merkwürdigkeit und Naturschönheit, ohne, wie gewisse Reisemäler, bei jeder reizenden Stelle in enthusiastische Paradieserhebungen und floskulöse Portendeklamationen auszubrechen. Darum ist er aber in seinem Buche kein Cicero für sentimentale Jünglinge und nervenbebende Dämchen, sondern für den gesunderständigen Wanderfreund, der von seinem Führer keine süßliche Unterhaltung und hyperromantische Naturwilderungen verlangt, dagegen aber auf die mannigfache Weise Anregung, Belehrung und praktischen Nutzen. Und dies bietet ihm vorliegendes Werk in jeder Hinsicht reichlich. Denn sowohl der Liebhaber von Naturschönheiten, als derjenige, welcher sich für geographische, naturhistorische, geschichtliche Studien interessiert, lernt darin deren Bezüge, wie sie sich in diesen Schwarzwaldgebenden fund geben, aufs Gründlichste kennen. Forst- und Landwirtschaftliches, Botanik, Mineralogie, Palaeologie ic. sind hier so wenig zur Seite des Weges gelassen, als Sitten- und Kulturzustände, oder zur romantischen Unterhaltung schlicht erzählte Sagen und Legenden.

Den Schluß des Werkes bilden drei werthvolle Beilagen: A. Verzeichniß der vorzüglichsten Mineralien und Metalle, welche im mittleren und unteren Schwarzwald gefunden werden. B. Verzeichniß der vorzüglichsten Waldbäume, Gesträucher, Stauden und seltener Pflanzen dieser Gegenden. C. Spaziergänge und weitere Ausflüge von Baden-Baden aus, nebst Angabe der Entfernungen nach Stunden. — Die beigegebene Reisekarte umfaßt die ganze Strecke des Rheintals und des Schwarzwaldes, von der Kinzig an bis zur Pfalz.

Sowohl den Kurgästen in Baden, die sich auch mit den übrigen Schwarzwald-

bädern und Bergreizen vertraut machen wollen, als den einheimischen Reisefreunden zu Fuß oder Wagen, darf also dies Handbuch, als das gründlichste, ausführlichste und praktischste für ihre Zwecke, mit bestem Gewissen empfohlen werden.

A. Schzl.

Sprachbemerkung.

In dem Entwurfe der neuen Verwaltungsbordnung sind 55 Oberämter aufgeführt. Es verdiente wohl, berechnet zu werden, wie viel Zeit und Papier künftig alljährlich durch die Beifügung des Wortes Ober vor Amt verschwendet werden wird; dieser Zusatz ist ganz überflüssig, denn es gibt bei uns keine Unterämter. Hätten wir keine Unterleutnants, so würden wir auch nicht nötig haben, die nächst höhere Dienststufe mit dem Nomen Oberleutnant zu bezeichnen. Es ist grade, als wenn man von nun an alle Pfarrämter und Pfriskate zu Ober-Pfarrämtern und Ober-Pfriskaten machen wollte. Eine ähnliche Bemerkung gilt von den, in Preußen, Bayern ic. längst abgeschafften Titulaturen hochpreidlich, hochblöblich u. s. f., statt deren das einfach würdige Wort großherzoglich alle Mühe des Ueberlegens und alle Beforgniß, einen Fehlgriß zu thun, besetzigen würde. — Wann wird endlich ein Verein zur Abschaffung des Wohlgebornen, Hochwohlgebornen ic. zu Stande kommen? Man sollte wenigstens damit anfangen, diese zwecklosen Formeln nur mit den Anfangsbuchstaben H. W., W. G. zu bezeichnen, wie die Engländer, die den Werth der Zeit gut kennen, M. P. (membrum parliamenti), oder F. R. S. (fellow Royal Society, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften) u. dgl. schreiben.

(A 476)

dem besonnenen Fortschritte zugewendeter Sinn schon für die nächste Zukunft die abermalige Erweiterung des Stabliaments hoffen läßt, die durch den starken Zubräng nöthig wird.

Vom Mittelrhein, im September. (Korresp.) Es bestehen bekanntlich vielfach zwischen Aerzten und Gemeinden Verträge über die Behandlung nicht nur der Ortsarmen, sondern sämtlicher Bürger gegen ein jährliches Aversum. Da immer mehr Bedenken gegen dieselben sich erheben, daß sie ihren Zweck nicht erfüllen, daß sie dem Kranken die Hilfe nicht gewähren, wie sie scheinen, daß sie den Arzt in eine Stellung versetzen, die seine Wirksamkeit lähmt, daß sie durch ihre unvermeidlichen Folgen der Würde des ganzen ärztlichen Standes Eintrag thun, so hat der badische ärztliche Verein, zuvörderst der durlacher, beschlossen, ihre Prüfung zu einer Vereinfachung zu machen. Zum richtigen Urtheil bedarf es aber vor Allem Kenntniß der Thatfachen. Die Aerzte dieses Bezirksvereins haben sich deshalb verpflichtet, und die der andern Bezirke werden es zu demselben Zwecke thun, dem Vereine ihre Verträge sowohl, wie ihre Erfahrungen darüber vorzulegen. Auch die Aerzte, welche dem Vereine noch nicht angehören, werden durch dieselben Mittheilungen, welche der Geschäftsführer des durlacher Bezirksvereins, Herr Dr. R. Holz in Karlsruhe, gern in Empfang nehmen wird, ihren Beitrag zur Lösung dieser nicht unwichtigen Frage geben wollen. Aus dem gesammelten Material sollte alsdann ein Urtheil nicht schwer zu fällen seyn, und nach diesem sich wohl auch das Mittel finden lassen, den Zweck der Verträge ohne die Dreingabe ihrer Nachtheile zu erfüllen, d. h. der weniger bemittelten Klasse der Landbewohner die nöthige ärztliche Hilfe wohlfeiler zu gewähren und doch auch den Aerzten die entsprechende Vergütung ihrer Leistungen zu sichern.

Frankfurt, 1. Sept. (D. A. Z.) Der §. 2 der Bundesbeschlüsse vom 5. Juli 1832, lautend: „Alle Vereine, welche politische Zwecke haben, oder unter andern Namen zu politischen Zwecken benutzt werden, sind in sämtlichen Bundesstaaten zu verbieten, und ist gegen deren Urheber und die Theilnehmer an denselben mit angemessener Strafe vorzuschreiten,“ hat durch einen neuen Beschluß, der in der 23ten diesjährigen Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 6. August gefaßt worden ist, eine weitere Ausdehnung erhalten. Es ist nämlich beschlossen worden; daß kommunistische Vereine als unter die Bestimmungen jenes Paragraphen ausdrücklich zu subsumiren angesehen werden, wobei sich von selbst versteht, daß die Urheber, Haupter u. Theilnehmer solcher Vereine, so weit dieselben hochverrätherische Zwecke verfolgen, in allen Bundesstaaten die Strafe des Hochverraths, nach Maßgabe der bestehenden Landesgesetze, zu gewärtigen haben sollen. Die Regierung des Fürstenthums Lippe macht diesen Bundesbeschluß unter'm 25. Aug. im Regierungsblatt bekannt.

Berlin, 2. Septbr. (Wf. Z.) Vom Hofe aus wird erzählt, der König habe den Grafen Reventlow, welcher vorgestern in Sanssouci sein Abberufungsschreiben als dänischer Minister überreichte, mit ausnehmender Huld empfangen und nicht umhin gekonnt, desselben deutschen Sinn und vaterländische Treue mit wenigen aber nachdrucksvollen Worten zu erwähnen. Man erinnert sich, daß Hr. v. Reventlow Holsteiner ist und in Folge der neuesten Ereignisse daselbst sich veranlaßt gesehen hat, den dänischen Staatsdienst zu verlassen, da ihm derselbe nicht länger vereinbar mit seinem Pflichtgefühl und Rechtsinne erscheinen wollte. Wer an seine Stelle kommen wird, ist noch unbekannt, jedenfalls steht der hiesige Posten bei den dänischen Bewickelungen dem beim Bundestag an Wichtigkeit nicht nach, und das Kabinett von Kopenhagen dürfte sich, wenn es etwa einen Stodänen und unbedingten Verehrer der Staatseinheit schickte, einen schweren und unangenehmen Stand bereiten. Preußen wird auf den schlimmsten Fall bei der deutschen Nationalität stehen, und obgleich man dormalen noch nicht für geeignet hält, eine entschiedene Haltung anzunehmen und lieber mittelst diplomatischer Unterhandlungen ein allmähliches Einlenken herbeizuführen sucht, so fürchtet man darum nicht, wenn seine friedlichen Versuche fruchten, den vollen Ernst der Repressalien zu gebrauchen. Damit dürfte zugleich Gelegenheit geboten seyn, auch die Rechnung wegen des Sundzolls einmal in's Reine bringen.

Der „Altonaer Merkur“ berichtet über die tumultuarische Szene in Kiel Folgendes: Kiel, 2. Septbr. Es sind gestern Abend, und wohl in Folge der durch die Verhaftung des Hrn. Th. Olshausen hervorgerufenen Bewegung, einige tumultuarische Szenen in den Straßen vorgefallen, welche sich zunächst in einer Demonstration gegen den mit dem letzten Dampfschiffe aus Kopenhagen eingetroffenen neuen Chef des 5. Jägerbataillons äußerten. Später wurden im Hause des Professors Paulsen die Fensterscheiben eingeworfen, welcher Erzeß bei der ehrenwerthen Persönlichkeit dieses stets nach reinsten Ueberzeugung handelnden und lebenden Mannes allgemein Bedauern und Indignation erregte. Uebrigens schien die von Hausen aus der niederen Volksklasse herrührende Unruhe nicht von weiterer Bedeutung zu seyn. Inzwischen war heute ein Polizeiplakat an den Straßenecken angeschlagen, welches die Bürger ermahnt, ihre Kinder, Diensthoten u. nicht nach 8 Uhr Abends ausgehen zu lassen, und welches Gruppen von mehr als 3 Personen auf der Straße verbietet. Gleichwohl hatten sich heute Abend wieder bedeutende Menschenhaufen gesammelt, welche (wie gestern) unter dem Singen des „Schleswig-Holstein meermüchungen“ die Straßen durchzogen, jedoch jetzt (10 Uhr), nachdem ein von der Patrouille arretrirter Lehrbursche wieder freigelassen worden, sich gänzlich zu zerstreuen scheinen, daher man keine Befürchtungen mehr hat. Dem vorfichtig-humanen Benehmen der Militär- und Polizeibehörden ist man im öffentlichen Interesse gewiß dankbar. — Die vom holsteinischen Obergerichte zur Untersuchung über die Vorfälle vom 20. Juli ernannte Kommission besteht aus den Obergerichtsräthen Nicksel und Franke. — Vom 3. Sept. Die unruhigen Auftritte der beiden letzten Abende haben sich an dem heutigen nicht wiederholt. Es war heute Nachmittags eine Versammlung von Bürgern gehalten, in Folge deren 50 geachtete Bürger und Einwohner sich vereinigt hatten, die in den Straßen und auf dem Markte sich wieder sammelnden Haufen gütlich zum Auseinandergehen zu bewegen. Der Erfolg war genügend, um jede Einmischung der Polizei und des Militärs durchaus überflüssig zu machen, so daß man auch, wenn nicht eines der mehrfach verbreiteten (anscheinend durchaus dages) Gerüchte wegen Entlassung mehrerer Beamten und bevorstehender Verhaftungen sich unglücklicher Weise bestärken sollte, wegen weiterer Ruhestörung ganz unbeforgt seyn kann. Hr. Th. Olshausen ist noch auf der Hauptwache zu Rendsburg in Haft, und soll das holsteinische Obergericht von der Oberpolizeibehörde um Vornahme von Schritten zur Untersuchung gegen ihn angegangen seyn. Da Hr. Th. Olshausen sein ordentliches Forum unter dem hiesigen Stadtmagistrate hat, ist von diesem bereits eine Vorstellung an das Obergericht beschlossen, deren Zweck dahin geht, daß der Verhaftete seinem ordentlichen Richter in diesem Falle nicht entzogen werde. — Der altonaer

Eisenbahnausfluß hat den bisherigen Amtmann zu Neumünster, Grafen v. Brockdorff, an die Stelle eines ausgetretenen altonaer Mitgliedes einstimmig zum Mitglied erwählt.

Italien.

Rom, 27. August. (A. Z.) Zur Auskunft über den dormaligen Stand der Eisenbahnfrage erhielten die Bewohner des Kirchenstaats letzten Samstag eine landesherrliche Gewährleistung der Berücksichtigung ihrer diesfälligen Wünsche und Hoffnungen in folgendem Regierungserlasse: „Se. Heiligkeit, unser Herr, dem unmittelbar nach seiner Thronbesteigung verschiedene Pläne für die Erbauung von Schienenwegen vorgelegt wurden, hat eine beratende Kommission verdienter Prälaten zusammengetreten lassen, welche jene Vorschläge in ihren vielfachen Verhältnissen und Beziehungen zu den Interessen des Staats und der Privaten prüfen soll. Sie besteht aus dem Uditore generale der apostolischen Kammer, Mons. Roberti, dem Governatore di Roma, Mons. Marini, dem Generalschatzmeister, Mons. Antonelli und dem Propärintenden des Zensus, Mons. Grassellini, der ihr als Sekretär beistehen wird. Se. Heil. beabsichtigt der Kommission außerdem noch mehrere durch Geburt und Einsicht ausgezeichnete Männer beitreten zu lassen, und hat in diesem Sinne bereits den Duca di Rignano, Don Mario Massimo, zu ihr berufen.“ Was im Publikum von eventuellen Ergebnissen der Beratungen dieser erst jetzt als thätig konstituirten Kommission erzählt wird, gehört in den Bereich bloßer Vermuthungen. Gewiß aber ist, daß wir Eisenbahnen erhalten werden, daß ihre Erbauung kein Spiel fremder Börsenspekulation und die Regierung bei ihrer Verwaltung interessiert seyn wird. — Nächst der Finanzverwaltung ist das Unterrichtswesen des Kirchenstaats Gegenstand vielseitigen Tadels geworden, und die erhobenen Anklagen sind nicht bloß formeller Art. Es war dies theilweise zu entschuldigen, da selbst die in der statistischen Denkschrift Giuseppe Sacchi's Itono all' attuale Stato dell' elementare istruzione in Lombardia in confronto di altri Stati d'Italia zuletzt in's Publikum gekommenen Berichte über den Volksunterricht im Kirchenstaate nur sehr dürftige Fragmente waren. Indessen hat sich auf diesem Gebiete Vieles seitdem so sehr verändert, daß ein römischer Staatsmann zu Ende des vorigen Jahres den Anklägern des päpstlichen Unterrichtswesens in dem bekannten Manifest der Giopine Italia zu erwidern wagte: „Es gibt in Europa kein Land, Schottland und Preußen nicht ausgenommen, in welchem für die (unentgeltliche) Volkserziehung durch Unterricht so viel geschieht als im Kirchenstaate.“ Wir wollen dies nicht unterschreiben, bemerken indessen, daß Kardinal Lambruschini noch vor seinem Rücktritt als Studienminister ein fremden Statistiker bisher unbekannt gebliebenes Werk amtlich bekannt gemacht hat, welches zuverlässige Materialien über diesen wichtigen Gegenstand bietet. Es enthält sämtliche von Leo's XII. Bulle Quod divina sapientia (28. Sept. 1824) bis in die jüngsten Zeiten gegebene und in Ausführung gebrachte Verordnungen und Gesetze, unter dem Titel: Collectio legum et ordinationum de rectora studiorum ratione, jussu Eminentissimi et reverendissimi domini Cardinalis Aloisii Lambruschini denuo edita et aucta. — Vom 28. Aug. Wie man sagt, werden die Kardinalö Banicelli und Della Genga, dieser als Legat von Urbino und Pesaro, jener von Bologna, ihre Stellen niederlegen. Nach den letzten Vorgängen in diesen beiden Legationen scheint ihre Lage sowohl der Regierung als den Bewohnern gegenüber eben nicht eine wünschenswerthe zu seyn, und ihrem Rücktritt wird allgemein entgegen gesehen. Ist der Geist der Bevölkerung im ganzen römischen Staat auch durch Ergebnisse gegen den Papst ausgezeichnet, so daß sie mit Vertrauen die bevorstehenden zeitgemäßen Reformen erwartet, so hat sich doch eine Opposition aus Anhängern des Alten gebildet, welche von keiner Reform etwas wissen will. Dazu kommt die Propaganda in Paris und London, denen die Amnestie so wie Verbesserungen im Kirchenstaat gar nicht erwünscht erscheinen, indem dies ihren Lieblingsplan, eine Vereinigung von ganz Italien, vereiteln muß. Von diesen gehen nun Gerüchte aller Art aus, und die Jugend wird für ihre Pläne bearbeitet. Ein Königreich Italien ist ihr Lösungswort, aber wie dieses herzustellen ist, wird nicht bedacht. Die größere Mehrzahl der Bevölkerung ist diesem Hirngespinnst ganz entgegen, sie vertraut, wie gesagt, auf den Papst, und auch die Amnestirten zeigen sich des Gnadenaktes würdig, was sie bei einem Aufstau in Bologna in den letzten Tagen bewiesen, wo sie sich solchen Versuchen entgegen stellten und die erhitzen Gemüther besänftigten. Die Regierung kommt bei solcher Sachlage in eine schwierige Stellung zu den übrigen Mächten, welche unmöglich diesem Getreibe ruhig zusehen können, und daher ist vermuthlich unter'm 24. d. M. an alle Behörden von dem Kardinal Gizzi ein Rundschreiben erlassen worden, welches allen solchen Theorien u. Strebnissen entschieden entgegentritt und davor ernstlich warnt. Die Regierung hat bereits Beispiele statuirt, daß sie nicht gemeint ist, Dienstvernachlässigungen oder Widersetzlichkeiten der Beamten ungestraft hingehen zu lassen. Der Governatore von Faenza, Dr. Tosi, ist demzufolge hierher vor Gericht beschieden, und seine Stelle dem Advokaten Metara, Sohn des bekannten Wundarztes, verliehen worden. Auch die Herren Gorga, Polizeidirektor in Foligno, und Dasi in Pesaro, hat dasselbe Loos getroffen; an Ersterem hätte das aufgebrauchte Volk beinahe selbst das Räderamt versehen, wenn er nicht in Verkleidung entkommen wäre.

Spanien.

Paris, 5 Sept. (Korresp.) Den neuesten spanischen Blättern zufolge soll General Narvaez eingeladen worden seyn, nach Spanien zurückzukehren u. seinen Platz im Senate einzunehmen. Ein Kurier war bereits von Madrid nach Rom abgegangen, um die nöthige Dispense für den Infanten zur Vermählung mit seiner Base zu holen. Das diplomatische Korps hatte dem Infanten bereits seine Glückwünsche dargebracht. Die progressivistische Partei hat sich in einem durch den „Clamor publico“ veröffentlichten Manifeste entschieden gegen die Verbindung der Infantin Luisa mit dem Herzog von Montpensier erklärt. — Das Privatvermögen der Infantin Luisa wird mindestens auf 25 Millionen Franken geschätzt; außerdem bezieht dieselbe eine Dotation von jährlichen drei Millionen Realen, die erst erlischt, wenn die Königin Isabella ein Kind geboren haben wird.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. (Korresp.) Das konservative Blatt: „la Presse“ enthält heute einen langen Artikel über Dänemark und die deutsche Nationalität, dessen Schlussfolge dahin geht, man könne Dänemark nicht zerstückeln und ihm drei Provinzen mit einer Bevölkerung von 800,000 Menschen rauben. Ganz Europa müsse die Integrität Dänemarks aufrecht erhalten, oder die wiener Verträge ganz über den Haufen werfen. Die ministeriellen Blätter beobachten fortwährend tiefes Schweigen über diese Frage. — Briefe aus Bolougne vom 4. d. berichten, daß ein außerordentlicher Kurier der französischen Gesandtschaft in London sich in einem offenen Fischerboote

von Dover nach Calais habe überschiffen lassen, und in größter Eile seinen Weg nach Paris mit Depeschen für Herrn Guizot fortgesetzt habe. — Am 29. v. M. ist in Chantilly das Monument, das die polnische Emigration dem General Malachowski errichten ließ, feierlich eingeweiht worden. Die Namen von 60 Schlachten und die Inschrift: Bozo, zbaw Polsko! (Gott, rette Polen!) sind darauf eingegraben. — Die Oppositionsblätter behaupten, die Regierung beschäftige sich nun nach dem günstigen Erfolge der Wahlen ernstlich mit der Dotation für den Herzog von Nemours, und der betreffende Gesetzesvorschlag werde einer der ersten unter den der Kammer im Jan. vorzulegenden seyn. Der Minister, Graf Duchatel, habe dem Könige, nach der jetzigen Zusammenfassung der Kammern, eine Majorität von mindestens 50 Stimmen versprochen.

Paris, 6. Septbr. (Korresp.) Die madrider Oppositionsblätter erklären: die Heirath des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luisa sey unmöglich, da 1713 im Vertrage von Utrecht ein Artikel stipulirt wurde, wodurch die Krone Frankreichs und das Haus Orleans für immer auf die Thronfolge Spaniens, die ihnen durch das salische Gesetz zufallen könnte, entfallen. Diese Blätter erinnern nun daran, daß ein Artikel der spanischen Konstitution der Königin oder der Prinzessin jede Verbindung mit Prinzen untertage, die von der Thronfolge in Spanien ausgeschlossen seyen. Das „Journal des Debats“ erklärt diesen Einwurf für unbegründet, da durch die Heirath des Prinzen in der Thronfolge nichts geändert werde. Der „Heraldo“ hat dasselbe entgegnet und bemerkt, daß ein großer Unterschied zwischen den Bezeichnungen: entsagen und ausschließen obwalte. Das Haus Orleans habe entsagt, während Don Carlos und seine Söhne ausgeschlossen seyen. Hier folgen sich Kabinettskonferenzen auf Kabinettskonferenzen, zu denen der König fast täg-

lich von Neuilly in die Tuilerien kommt, der englische Botschafter, Marquis von Normanby, wahrscheinlich um Instruktionen abzuwarten, hat Paris verlassen, um sich in die Bäder von Vichy zu begeben. Von den englischen Blättern ist das Morning-Chronicle bis jetzt das Einzige, das entschieden gegen die Verbindung mit Montpensier protestirt. — Nachrichten aus Malta v. 28. Aug. zufolge sollte die türkische Flotte, aus zwei Linien Schiffen, drei Fregatten, vier Briggs, einer Golette und zwei Dampfbooten bestehend, eine dreimonatliche Erkursion im Mittelmeere machen. — Der Bey von Tunis hat sogleich den Chevalier Ruffo mit einer außerordentlichen Mission an den König der Franzosen abgeschickt. — Das englische Geschwader unter Admiral Barker wurde ebenfalls im Mittelmeere erwartet. — Das französische Geschwader lag noch immer im Golf von Neapel. — Eine Abtheilung der türkischen Flotte wird Malta, Toulon und Marseille besuchen. — Die holländische Schiffsdivision unter dem Prinzen Heinrich lief am 19. August von Malta nach Genua aus, und wurde ebenfalls in Toulon erwartet. — Die Dampf-Fregatte „Cacique“ mit Depeschen des Prinzen von Joinville, am 28. August von Neapel abgegangen, ist am 31. Aug. in Toulon eingelaufen. Der Prinz wollte bis zum 10. Sept. vor Neapel bleiben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bürgermeisterwahlen. Neu gewählt wurden: In Redarzimmen (A. Mosbach) J. Wiswäßer. In Horrenberg (A. Wiesloch) K. Statler. In Wehrbach (A. Laubersheim) P. A. Bath. In Degerfelden (Amts Lörach) S. Brombach. In Heinstetten (A. Stetten) A. Steible. In Weiler (A. Billingen) J. Rapp. In Gwallingen (A. Bonndorf) B. Müller. In St. Blasien J. Ebner. Wieder gewählt wurden: In Rußbach (A. Oberkirch) J. Pfisterer. In Oberhausen (A. Rezingen) J. Reiser. In Pforzheim Deimling.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Sept. 7., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include: Luftdruck red. auf 10°, Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind m. Stärke (= Sturm), Bevölkerung nach Zehnteln, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdunstung Par. Kub. Höhe, Dunstdruck Par. Lin., Sept. 7. Therm. min. 12.7, Sept. 7. Therm. max. 22.6, Sept. 7. Therm. med. 17.2

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 10. September: Zum ersten Male: Die schelmische Gräfin, Lustspiel in einem Aufzuge, von Karl Zimmermann. Hierauf: Divertissement, Musik von Herrn Musikdirektor Baldener. Zum Schluß: Zum ersten Male: Jugend muß austoben, Lustspiel in einem Akt, von Louis Angely.

D 463.1 K. J. S. 1280. J. 72 unter Geheimschristfah steht norm statt norw.

D 460. Karlsruhe. (Anzeige.) Bisamanten sind zu verkaufen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

D 468.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Zu einer achtbaren Beamtenfamilie werden ein oder zwei junge Leute in Kost und Logis gesucht. Nähere Mittheilung darüber wolle in frankirten Briefen mit der Bezeichnung J. C. E. in dem Kontor der Karlsruher Zeitung erhoben werden.

D 194.6 Karlsruhe. (Anzeige.) Mein Kommissionslager der ausereisenen Harlemer Blumenwiebeln, als: Hyazinthen zu 6 fr., 9 fr., 10 fr., 12 fr. bis 40 fr. per Stück, Tulpen zu 3 fr. bis 12 fr. per Stück, Tazetten, Narzissen, Krokussen, letztere zu 32 fr. bis 50 fr. per 100 Stück, ist nunmehr wieder auf's Beste assortirt, ich empfehle solches daher zu gültiger Abnahme.

Ausführliche Preisverzeichnisse stehen gratis zu Diensten. Karlsruhe, den 24. August 1846.

W. A. Wielandt, Hospitalstraße Nr. 63.

C 991.6 Frankfurt a. M. Unfehlbare Heilung der Taubheit, Gehörlosigkeit und Migräne (nicht aber der Taubheit von Geburt) durch die Entdeckung des Dr. Moriz Méne aus Paris. Das Werk in französischer Sprache (1 fl. 24 fr.) und das ächte akustische Del für die Selbstheilung (das Fläschchen 2 fl. 48 fr.) finden sich immer vorräthig in Frankfurt a. M. bei

S. Mannberger, große Sandgasse L. K. Nr. 68.

NB. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

D 462.1 Karlsruhe. (Stellungs-Gesuch.) Ein Frauenzimmer aus guter Familie, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, und der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig ist, sucht eine Stelle als Gouvernante oder Dame de société; es wird hierbei mehr auf gute Behandlung als Honorar gesehen. Wo? ist durch portofreie Briefe auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige zu erfragen.

D 418.3 Karlsruhe. Associegesuch.

Für ein schon bestehendes Kommissions-Bureau, das jedoch seit einiger Zeit anderweitiger Geschäfte wegen nicht gehörig betrieben werden konnte, wird ein Associe mit einer Einlage von 110 fl. bis 120 fl. gesucht. Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung.

D 457.3 Karlsruhe. Eine Färberei

von guter Gangbarkeit und Einrichtung, in einer Bezirksstadt, ist Familienverhältnisse wegen unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

D 466.2 Ettlingen. (Keller zu vermieten.) Es ist ein geräumiger Keller, nebst den vorhandenen und gut erhaltenen Weinfässern, ungefähr 30 Fuder haltend, auf einige Jahre zu vermieten. Bei wem? ist bei Küfer Klein dahier zu erfragen.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Von Mannheim jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, Morgens 5 Uhr, nach Rotterdam in 2 1/2 Tagen direkt ohne Umladung, im Anschluß an den „Batavier“, welcher jeden Dienstag nach London fährt, so wie an unsere Dampfboote nach Antwerpen. Auswanderer nach Nord-Amerika werden auf's Billigste befördert. Mannheim, im Septbr. 1846. Der Agent L. W. Renner.

D 430.3 Karlsruhe. Zu vermieten. Adlerstraße Nr. 36 sind einige gut möblirte Zimmer an solche ledige Herren zu vermieten.

D 446.2 Karlsruhe. Zu verpachten. Es wird in dem Städtchen Endingen am Kaiserstuhl ein gewölbter Wein Keller samt Faßlager, in welchem ungefähr 12 — 13 hundert Ohm Wein aufbewahrt werden können, auf mehrere Jahre zu verpachten gesucht. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

D 456.2 Karlsruhe. Zu verkaufen. Es ist ein schöner, starker Hund, welcher gut im Rad läuft, deswegen sich gut für einen Bierbrauer eignet, zu verkaufen. Näheres Kronenstraße Nr. 3. Karlsruhe, den 7. September 1846.

D 469.3 Ettlingen. (Zu verkaufen.) Bei Unterzeichnetem ist wegen Sterbefalles ein Feilenhauer-Werkzeug zu haben. Joseph Weber, Zimmermann.

D 429.3 Baden. (Verkauf.) Es wird ein schöner Glaswagen sammt zwei guten Pferden um billige Preise zu verkaufen gesucht. Wo? sagt Weib's öffentliches Schreibbureau, lichtenthaler Vorstadt.

D 377.3 Karlsruhe. Leihhaus - Pfänder - Versteigerung. In der Woche vom 28. September bis 3. Oktober werden in dem Leihhausbureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert. Freitag, den 18. September, ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfandscheine zur Prolongation noch angenommen werden. Karlsruhe, den 2. September 1846.

Leihhausverwaltung. D 470.3 Nr. 581. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Die für Israeliten, welche sich ausschließlich mit der Landwirtschaft beschäftigen und ernähren, ausgelegten Ehrenpreise betr. Mit Uebereinstimmung sämmtlicher groß. Kreisregierungen haben wir als Ehrenpreise an diejenigen Israeliten, welche sich ausschließlich mit der Landwirtschaft beschäftigen und ernähren, bestimmt:

50 fl. für einen Bewerber im Seekreise, 50 fl. " " " " Oberkreise, 50 fl. " " " " Mittelkreise, 100 fl. für zwei Bewerber — nämlich 50 fl. für einen im Unterkreise.

Dieses wird, in Bezug auf die in dem landwirtschaftlichen Wochenblatt vom 24. Juli d. J., Nr. 30, enthaltene Bekanntmachung der Direktion der Centralstelle des groß. landwirtschaftlichen Vereins über die Preisbestimmungen für das in dem Jahre 1846 abzuhaltende landwirtschaftliche Centralfest, auch auf diesem Wege mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Preisbewerber, unter Vorlage der erforderlichen Bescheinigungen, in möglichster Eile sich bei genannter Stelle zu melden haben. Karlsruhe, den 4. September 1846.

Groß. bab. Oberath der Israeliten. Der Ministerialkommissar. Christ. E. Pfein.

D 465.3 Nr. 40,388. Heidelberg. (Mundtoht-Erklärung.) Unter'm 11. v. M. wurde der ehemalige Hirschwirth Georg Eisinger von Kirchheim wegen Verschwendung im ersten Grade mundtoht erklärt, was man unter Bezug auf L.N.S. 513 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis bringt, daß Friedrich Schneider von Kirchheim als Pfleger für ihn verpflichtet ist. Heidelberg, den 4. September 1846.

Groß. bab. Oberamt. Reff. vdt. Graß.

D 453.1 Nr. 15,033. Billingen. (Verschollenheits-erklärung.) Auf die diesseitige Aufforderung vom 6. Sept. 1845 ist Anton Moser von Unterfirmach nicht erschienen, er wird daher für verschollen erklärt, und sein Vermögen nun an seine erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung ausgefolgt werden. Billingen, den 1. September 1846.

Groß. bab. Bezirksamt. Blattmann.

Staatspapiere. Wien, 4. Sept. 5prozent. Metalliques 111, 4proz. 101, 3proz. 73 1/2; 1834er Loose 155, 1839er Loose 127 1/2, Bananien 1588, Nordbahn 176 1/2, Gloggnig 131, Venedig-Mailand 113 1/2, Uvorno 106 1/2, Pesth 91 1/2, Grosfetto 93, Siena 82.

Table with 3 columns: Frankfurt, 7. Septbr., Pr. Papier, Weid. Rows include: Oesterreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, fl. 500 Loose do., fl. 250 Loose von 1839, Bethmann'sche Obligationen do., 36 1/2 Proz. Loose d. Geb. Bethmann, Preuß. Staatsschuldscheine, 50 Thlr. Prämienloose, Bayern. Obligationen, Ludwigsanalekt. inc. d. v. E., Verbacher Eisenbahnaktien, Württemb. Obligationen, Baden. Obligationen, L. A. à fl. 50 Loose von 1840, 35 fl. Loose vom Jahr 1845, Darmstadt Obligationen, fl. 50 Loose, fl. 25 Loose, Frankfurt. Obligationen, ditto von 1839, ditto von 1846, Taunusaktien à 250 fl., per ultimo, Kurhessen. 40 Thlr. Loose bei Rothschild, Friedr.-Wilhelms-Nordbahn, Nassau. Obligationen bei Rothschild, fl. 25 Loose, Holland. Integralen, Spanien. Obligationen, Innere Schuld, Altstiftshuld mit 11 C., Portug. Konfols L. St. à 12 fl., Polen. fl. 300 Lotterieloose, do. zu fl. 500, Distonto, G. o. l. d. fl. fr., Neue Louisdor. 11 5, Friedrichsdor. 9 48, Randbatalen. 5 35, 20 Frankentüde. 9 30, Pol. 10 fl. Stücke. 9 55 1/2, Engl. Sovereigns 11 57, Silber. fl. fr., Gold al Marco. 377, Laubthaler, ganze. 2 43 1/2, Preuß. Thaler. 1 45, Fünffrankenthaler. 2 20, Doppeltig Silber. 24 24, Beringsh. u. mittelf. S. 24 20